

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 99/100 (1932)
Heft: 15

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

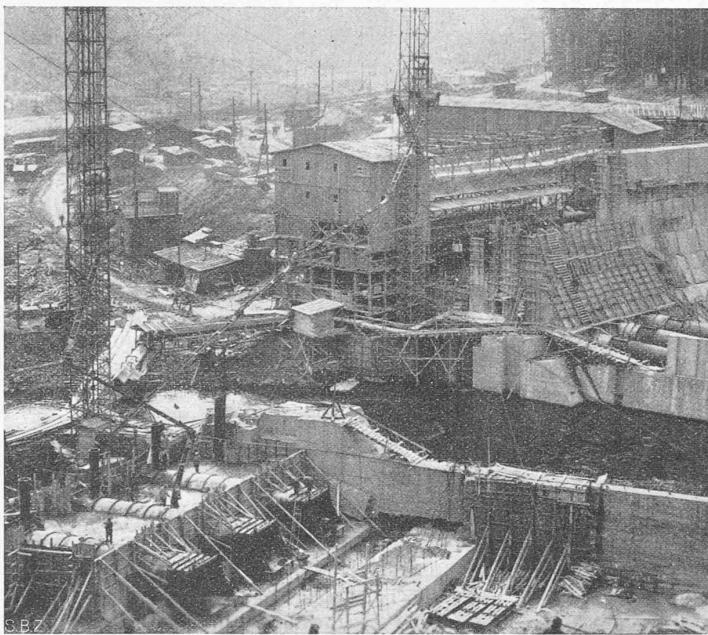


Abb. 10. Grundablässe, umgeleitete Zschopau und Druckleitungen.
Betonwerk mit Giesstürmen 1 und 2.

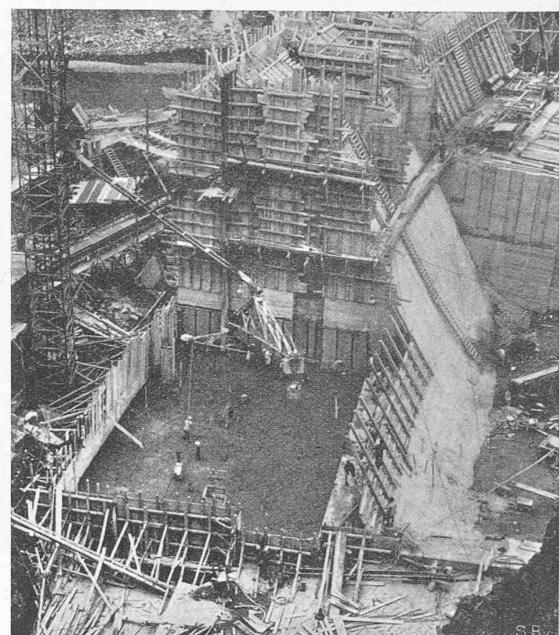


Abb. 11. Betonieren des Ueberfalles der rechten Mauerhälfte,
links der Giessturm 3b.

und abwärts ermöglichten eine Trockenlegung der bereits vor der Umleitung eingebrachten Gründung dieses letzten Mauerteiles, sodass das Hochbetonieren ohne Hindernisse innerhalb vier Wochen möglich wurde. Im Dezember 1929 konnte mit dem Anstauen des Wassers begonnen werden.

Das Nichtverkleiden des Betons war nur dadurch möglich, dass er auf Grund von eingehenden Versuchen, die sich auch auf die Giessfähigkeit erstreckten, die erforderliche Kornzusammensetzung aufwies, wodurch die Dichtigkeit weitestgehenden Anforderungen entsprach und zugleich sowohl die Festigkeit als auch die Wirtschaftlichkeit der Mischung ein Maximum erreichten. Ein praktisches Hilfsmittel, um leicht feststellen zu können, ob der Beton nicht zu viel Wasser enthält, ist der den Beton verarbeitende Mann in der Baugrube: er darf nicht tiefer als bis zu den Knöcheln in den frisch geschütteten Beton einsinken, wie Abb. 11 zeigt, also nicht bis zu den Knie, wie dies oft beobachtet wird.

Die Korngrössenanteile der Betonzuschläge waren: Grubensand 0 bis 3 mm 15%, Steinsand 0 bis 7 mm 15%, Feinschlag 7 bis 30 mm 41%, Grobschlag 30 bis 60 mm 29%.

Die mittlern Betonfestigkeiten erreichten: mit 200 kg Portland-Zement + 75 kg Trass 102 kg/cm², mit 180 kg Portland-Zement + 65 kg Trass 84 kg/cm², was bei einer max. Druckbeanspruchung in der Sperrre von 9 bis 10 kg/cm² eine 8,3 fache Sicherheit ergibt. (Barberine 4,3- bis 7,6-fach, Wäggital 3,9-fach, Schwarzenbach 3,3- bis 6,3-fach). Bei 19° Aussentemperatur und 17½° Betoneigenwärme wurde nach 80 Stunden eine maximale Abbindetemperatur von 36½° festgestellt. (Berechtigung der Temperatur- und Schwindfugen!)

Zum Schluss seien noch einige Zahlen über die verarbeiteten Massen angeführt: Die vorgeschriebene Tagesleistung für Beton von 250 m³

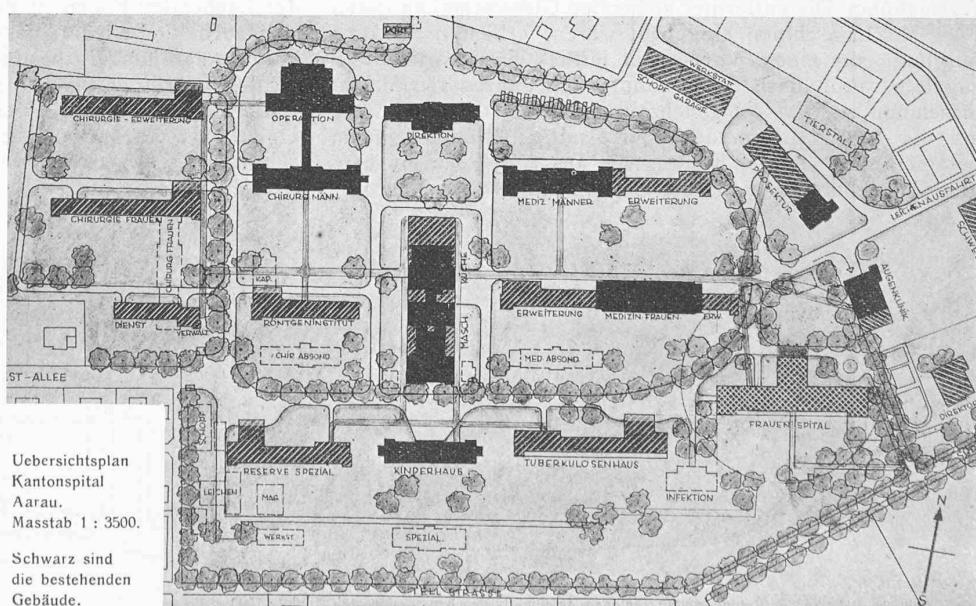
wurde bei weitem übertroffen; man erzielte Monatsleistungen von über 12000 m³ und Tagesleistungen von maximal 870 m³. Insgesamt waren 52000 m³ Erd- und 96 000 m³ Felsaushub zu bewältigen. Die gesamten Betonmassen, einschliesslich der Sturzbecken usw. belaufen sich auf rund 82 000 m³.

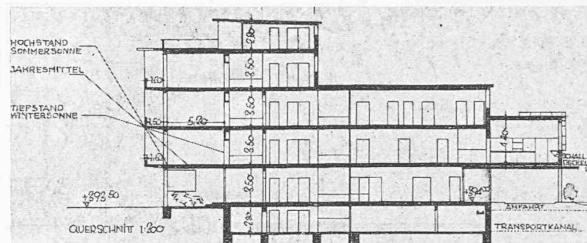
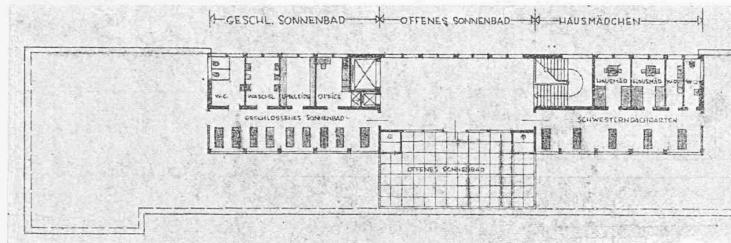
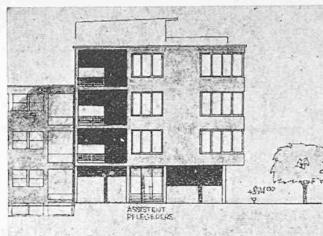
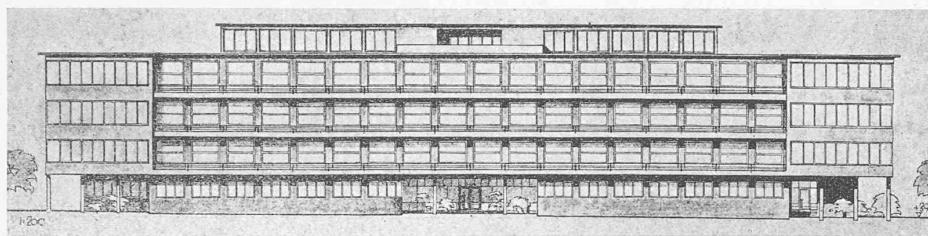
Wettbewerb für ein Frauenklinik in Aarau.

Aus dem Bericht des Preisgerichtes.

Die Beurteilung der Entwürfe durch das Preisgericht wurde am Donnerstag, den 18. Februar 1932 begonnen, in der darauf folgenden Woche unterbrochen und am 26. und 27. Februar in der Aula des Pestalozzischulhauses in Aarau abgeschlossen, wo die Pläne in übersichtlicher Weise ausgestellt waren.

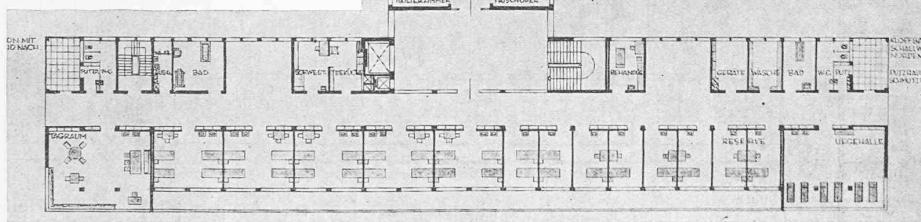
Der Beurteilung lag das Ergebnis einer Vorprüfung zugrunde, in der sämtliche 78 eingegangenen Entwürfe in Bezug auf Erfüllung folgender Programmbestimmungen geprüft worden sind: 1. Vorhandensein der verlangten Pläne. 2. Kubische Berechnung. 3. Ueber-einstimmung mit den im Programm genannten besonderen Bedingungen. 4. Erfüllung des Programms in Bezug auf Zahl und



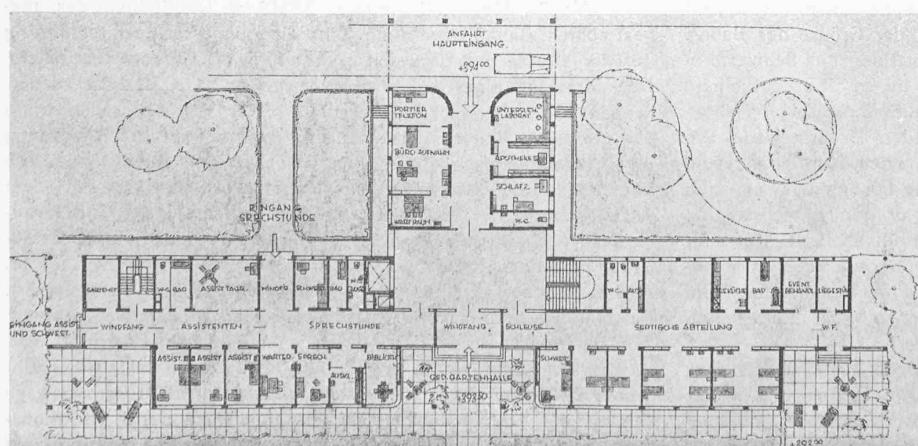
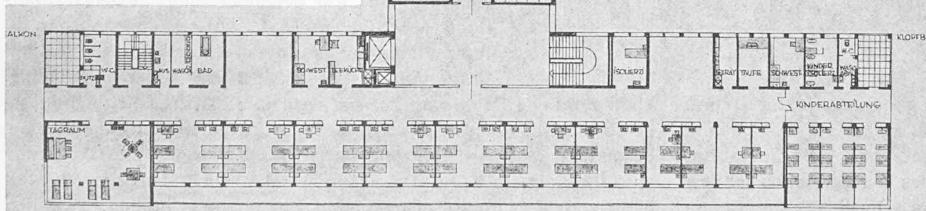


**WETTBEWERB FÜR EIN
KANTONALES FRAUENSPITAL
IN AARAU.**

I. Preis (2700 Fr.), Entwurf Nr. 54.
Gisbert Meier, Architekt, Luzern.



Oben Südfassade und Westfront.
Darunter Grundrisse und Schnitt.
Masstab 1 : 600.



OPERATION

GEBÄRABTEIL.

Grösse der verlangten Räume und
Lage der einzelnen Abteilungen, Zu-
gänge usw.

Das Preisgericht stellte fest, dass
zwar verschiedene Verstöße in einzel-
nen Entwürfen enthalten sind, dass
diese aber keinen Anlass zum Aus-
schluss geben können, da es sich nur
um geringfügige zeichnerische Abwei-
chungen, fehlende Darstellungen, oder
nicht völlige Erfüllung des Raumpro-
gramms handelt. — Die nicht verlang-
ten Modelle, Photos und zeichnerischen
Darstellungen wurden entfernt oder
zugedeckt. — Der Bauplatz ist allen
Preisrichtern durch Augenschein be-
kannt.

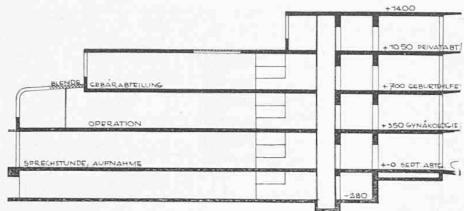
Nach einer orientierenden, allgemeinen
Besichtigung wurden in einem
ersten gemeinsamen Rundgang 15 Pro-
jekte wegen wesentlicher Mängel der
Situation und auch in krankenhaus-
technischer Hinsicht ausgeschieden.

In einem zweiten Rundgang wurden
ferner jene Projekte ausgeschieden, die
trotz gewisser Qualitäten in betriebs-
technischer Hinsicht, in Bezug auf die
Uebersichtlichkeit und Klarheit des
Baues, der Baukörper und der Hof-
bildung Mängel aufweisen; es sind dies
insgesamt 27 Entwürfe.

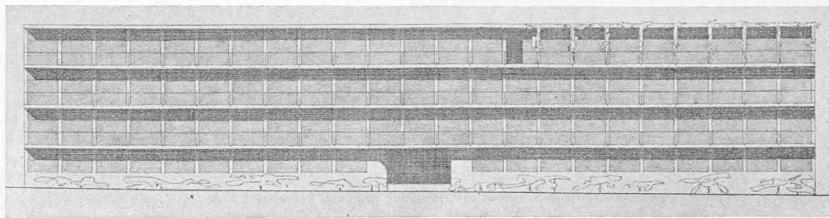
Unter weitergehender Heranziehung
der für den ersten und zweiten Rund-
gang massgebenden Richtlinien der
Beurteilung mussten in einem dritten
Rundgang nochmals 27 Projekte aus-
geschieden werden.

Es blieben somit in engster Wahl
neun Projekte; sie wurden im einzelnen
folgendermassen beurteilt. [Wir be-
schränken uns wie gewohnt auf die
Wiedergabe der Beurteilung der hier
dargestellten Entwürfe. Red.].

Nr. 54, Motto: „10001“. Kubikinhalt
21 646 m³. Situation gut. Die Wegfüh-
rung wäre unter Vermeidung des Wende-
platzes zu verbessern. Aufnahme, sep-
tische Abteilung und Sprechstunde sind
richtig gelegen. Der gemeinsame Zu-
gang für Assistenten und Schwestern
ist nicht erwünscht. Erstgenannte sind

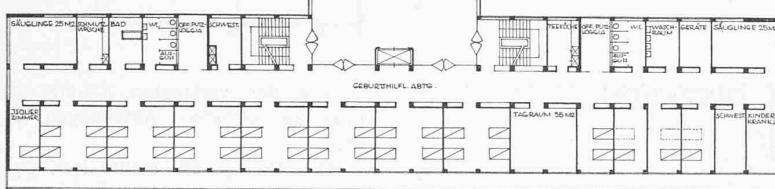
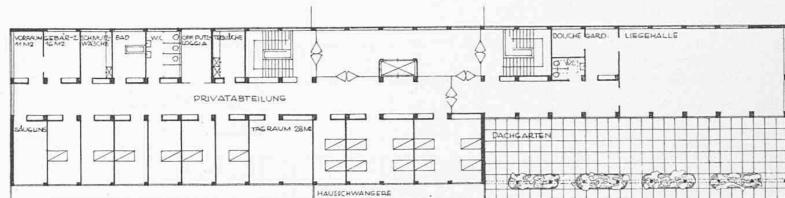
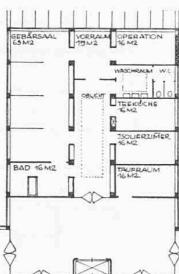


Querschnitt und Südfront des Gebäudes. — Masstab 1 : 600.

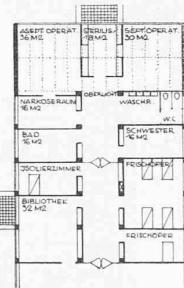


II. Preis (1200 Fr.), Nr. 42.
Verfasser A. Unverricht, Arch.
Wettingen.

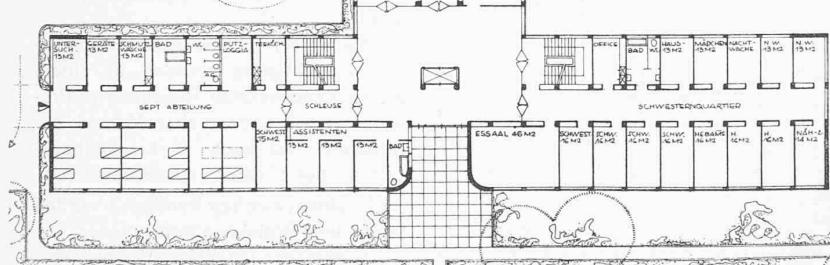
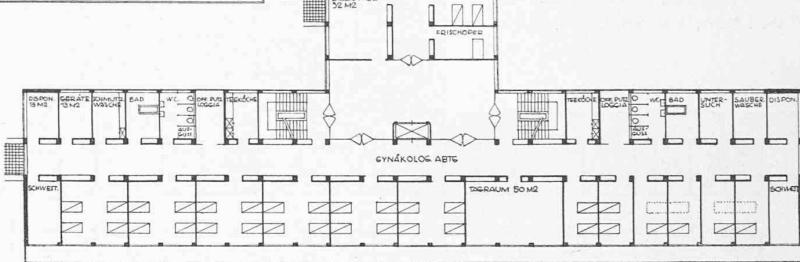
Grundriss vom 2. Stock,
Rechts 3. Stock.
Masstab 1 : 600.



Grundriss vom
Erdgeschoss,
Rechts 1. Stock.
Masstab 1 : 600.



WETTBEWERB FÜR EIN FRAUENSPITAL DER KANTONALEN KRANKENANSTALT IN AARAU.



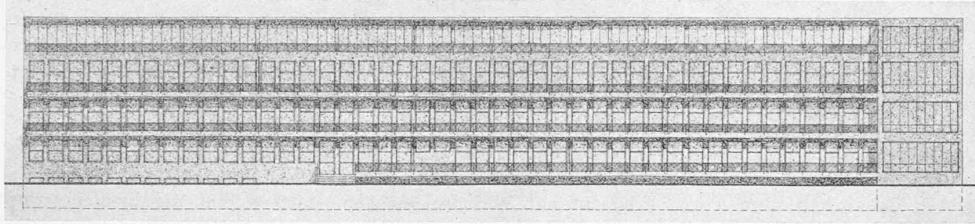
durch die Sprechstundenabteilung vom Behandlungstrakt getrennt. Gut belichtete Korridore und Treppen. Gynäkologie und Geburtshilfe sind im 1. und 2. Stock einwandfrei untergebracht. Die Operationsäle haben richtige Raumhöhe. Die Lage des Waschraumes ist verfehlt. Die Tagräume sind übermäßig gross. Die Schwesternräume würden zweckmässiger an die Ost- und Westseite verlegt. Die Anlage einer Haupttreppe und einer Diensttreppe entspricht sowohl den betrieblichen Anforderungen als auch der Grösse des Baues. Gut proportionierte Krankenräume. Privatabteilung und Schwesternquartier sowie die Zimmer für Schwangere liegen übersichtlich im 3. Obergeschoss. Das Sonnenbad im Dachaufbau mit seinen Nebenräumen entspricht in seinen Ausmassen den Bedürfnissen. Die Zimmer für Hausmädchen sind nachteilig nach Norden gelegen. Der Entwurf stellt im ganzen eine geeignete Lösung dar, die sich durch Weglassung einzelner nicht verlangter und Einschränkung übergrosser Räume ohne Nachteil noch verbilligen lässt. Der Aufbau entspricht in seiner gesamten Erscheinung wie auch in seiner Einzeldurchbildung der klaren Organisation der Grundrisse. Die Glasfront der Operationsäle würde besser zu einer Einheit zusammengefasst.

Nr. 42 „Hab Sonne“. Kubikinhalt 19586 m³. Situation klar und dem projektierten Ring gut angepasst. Hauptzugang in der Ecke liegend, aber immerhin gut erreichbar. Septische Abteilung und Sprechstundenabteilung günstig gelegen. Hausmädchenzimmer

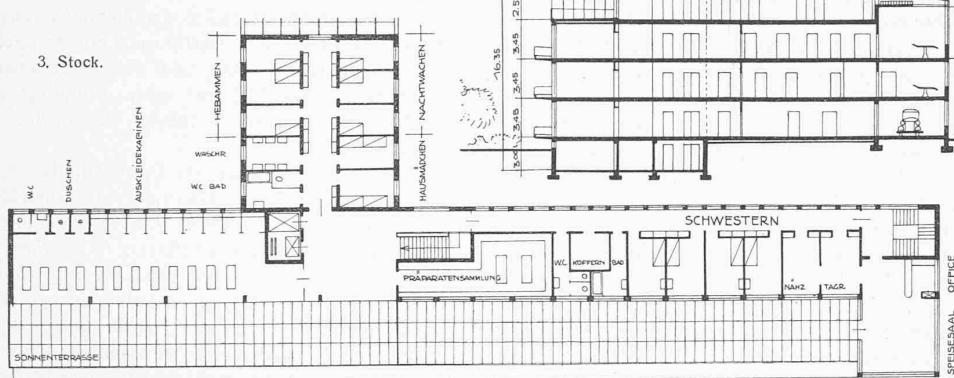
liegen nach Norden. Assistentenquartier vorteilhaft Nähe Haupteingang. Lage des Lift störend. Die Krankengeschosse überzeugen in ihrer Gesamtdisposition durch grosse Uebersichtlichkeit und gute Verhältnisse der Flure und Hallen. Für den Betrieb ergeben sich Vorteile durch die enge Beziehung der Nebenräume zu den Krankenzimmern. Die Operationsabteilung ist günstig. Die Operationsäle sind zwar gegenüber dem Geschoss überhöht, aber ungenügend. Die Räume weichen in ihren Abmessungen in einzelnen Fällen vom Raumprogramm ab. Ebenso sind verschiedene disponibile,

nicht verlangte Räume im Entwurf enthalten. Dem einheitlich durchgeführten Stützensystem entspricht ein klarer Aufbau, der jedoch, besonders in seiner Nordfront, durch das Uebermass an Belichtung zu aufwändig erscheint. Die Treppen gelangen in der Fensterteilung nicht zum Ausdruck; ebenso sind die Balkone in der gewählten Tiefe von 1,70 m nicht geeignet.

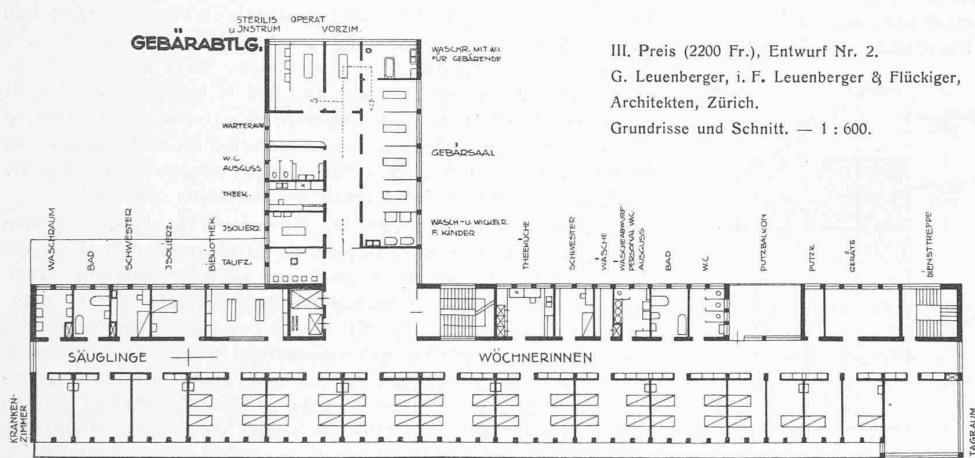
Nr. 2 „Wiege“. Kubikinhalt 21518 m³. Die Stellung des langgestreckten Baukörpers ermöglicht eine ungestörte Durchführung der Ringstrasse und fügt sich organisch in die Gesamtsituation ein. Der Vorschlag einer Anfahrt für dringende Fälle ist zwar anzuerkennen, führt aber für diese Verhältnisse zu weit. Die Disposition der einzelnen Raumgruppen im Erdgeschoss und die Anordnung der Privatabteilung als Abschluss des Ostflügels ist denkbar. Die Räume für die Schwangeren würden zweckmässiger mit dem Assistentenquartier vertauscht. Die Vier-Betten-Zimmer für Schwangere sind zu klein. Die geburtshilfliche Abteilung würde vorteilhafter mit der gynäkologischen Abteilung im 2. Stock vertauscht. Alle Verkehrswege sind gut belichtet, belüftet und dimensioniert. Behandlungstrakt und Bettentrakt sind klar voneinander getrennt. Der Bettentrakt ermöglicht durch sein einfaches Korridor- und Raumsystem eine leichte Erweiterung bzw. Einschränkung der einzelnen Pflegeeinheiten. Die Stationsschwestern erhalten durchwegs Nordzimmer. Die Teeküchen sind zentral gelegen. Der Sterilisationsraum ist zu klein und die gleichzeitige Benutzung als Waschraum



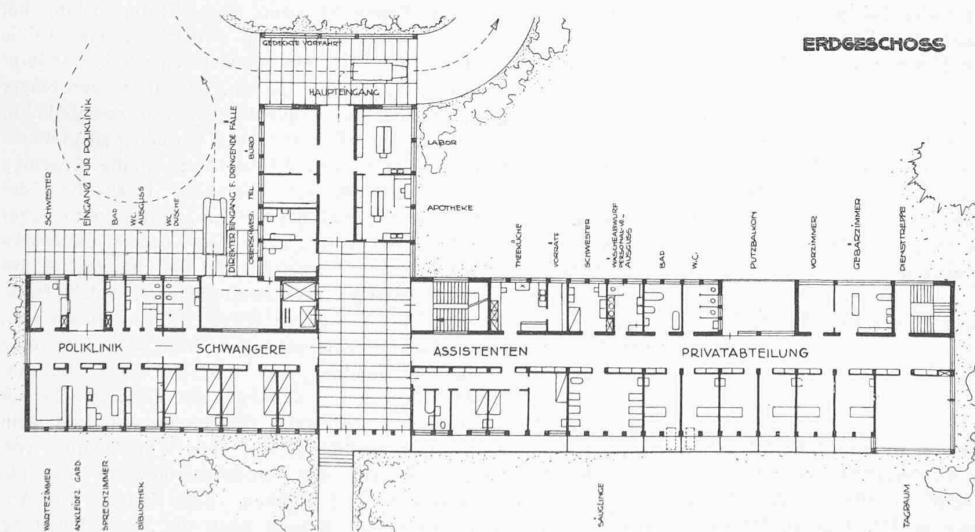
Entwurf Nr. 2. Südfassade. — Maßstab 1:600.



III. Preis (2200 Fr.), Entwurf Nr. 2.
G. Leuenberger, i. F. Leuenberger & Flückiger,
Architekten, Zürich.
Grundrisse und Schnitt. — 1 : 600.



ERDGESCHOSS



falsch. Schwesternquartier richtig disponiert. Dagegen ist die Präparatensammlung hinter der Sonnenterrasse ungünstig gelegen. Der Entwurf zeigt einfachen konstruktiven Aufbau. Der Vorschlag, alle Krankenabteilungen mit Schiebefenstern und davor liegenden schmalen durchgehenden Balkonen auszustatten, ist an sich anerkennenswert, bringt aber eine wesentliche Verteuerung des Baues mit sich.

(Schluss folgt).

Bautätigkeit und Preisabbau.

Die Bautätigkeit eines Landes — eine triviale Tatsache — ist wesentlich davon abhängig, ob der Träger des Risiko, der Bauherr, beim Bauen sein Auskommen findet oder nicht. Kann er sein Objekt gut verkaufen, so haben Architekt und Handwerker zu tun und mit ihnen der ganze Tross der Baumateriallieferanten, der Rohstoff-Industrien und was alles mit dem Bauen zusammenhängt. Hier zeigt es sich deutlich, dass das Bauwesen ein Schlüsselgewerbe ist — „quand le bâtiment va, tout va.“ — Wenn aber dem Bauherrn beim Verkauf seiner Häuser Schwierigkeiten erwachsen oder gar Verluste drohen, dann stellt er das Bauen ein. Und nun müssen all die Betriebe feiern, die er beschäftigt hat; die Bautätigkeit stockt.

Und heute? — Der bisher so muntere unternehmungslustige Bauherr macht ein bedenkliches Gesicht: es sind da gewisse Schwierigkeiten, ich riskiere Verluste, ich werde nicht bauen. —

Wieso riskieren nun heute unsere Bauherren Verluste?

Wir stehen im Zeichen des Preisabbaus; wer gestern Schuhe gekauft hat, hat die Schuhe zu teuer gekauft: schon heute sind sie wohlfeiler. Wer gestern einen Mantel angeschafft hat, hat ihn zu hoch bezahlt: schon heute würde er weniger auslegen müssen. Wer sich gestern ein Haus hat bauen lassen, hat zu teuer gebaut: heute würde er billiger bauen. Die billigeren Häuser von heute drücken auf den Preis der teureren Häuser von gestern.

Vielelleicht ist der Preisunterschied nicht gar so gross? Der Mann sieht vielleicht unnötig schwarz? Mit etwas Optimismus, mit etwas Vertrauen wird am Ende die kleine Schwierigkeit zu überwinden sein?

Die kleine Schwierigkeit sieht folgendermassen aus: gebaut hat, das ihn mit Grundkosten 100 000 Fr. gekostet moment der Fertigstellung, im die Preise inzwischen gefallen betrug der amtliche Schweizer Miete, denn die unelastischez der Lebenshaltungskosten: